

**Referat von Herrn Ständerat Dr. Beat Vonlanthen, Präsident cemsuisse,
anlässlich der Generalversammlung der cemsuisse vom 3. Juni 2019, Bern**

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau Dr. De Wolf
Chers collègues membres du Parlement,
Mesdames et Messieurs les représentants des autorités fédérales et cantonales
Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft und Wirtschaft
Sehr geschätzte Anwesende und Freunde
Mesdames et Messieurs,

Vielen herzlichen Dank, dass Sie uns heute mit Ihrer Anwesenheit beehren!

C'est pour moi un très grand plaisir de vous accueillir et de vous souhaiter une cordiale bienvenue à notre assemblée générale.

Ich freue mich sehr, Ihnen in einer kurzen Ansprache darzulegen, wie wichtig die Zementindustrie für die Schweiz, deren Bevölkerung und Wirtschaft sowie für die Verbesserungen bezüglich Klima und Umwelt ist.

Nutzen und Kosten der Zementindustrie fallen in der Schweiz an

Ohne Zement geht nichts. Oder sagen wir mal «nicht viel». In entwickelten Ländern sind weder verdichtetes Bauen noch leistungsfähige und langlebige Infrastrukturen ohne Zement und Beton denkbar: Sie wissen das bestens. Und trotzdem muss man es immer wieder sagen. Warum? Weil die Zementindustrie eine der wenigen Branchen ist, bei welcher nicht nur deren Nutzen – die Herstellung von Zement, die Verwertung von Abfallfraktionen oder die Erhöhung der Biodiversität – im Inland anfällt, sondern auch deren Kosten hier zu Buche schlagen. Diese Kosten entstehen durch Emissionen in die Luft oder den Abbau von Kalkstein und Mergel.

Warum sage ich das? Weil es aussergewöhnlich oder eben nicht selbstverständlich ist. Viele Produkte, die wir in der Schweiz verwenden und konsumieren, importieren wir. Damit erzeugen wir auch – bzw. vor allem – im Ausland Umwelteffekte. Das ist auf der einen Seite sehr praktisch. Getreu dem Motto: «Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss respektive stört mich nicht.» Auf der anderen Seite lassen sich ausländischen Produktionsprozesse weniger gut steuern und umweltfreundlicher machen. Die Verbesserungs- und Einflussmöglichkeiten sind geringer, als wenn der gesamte Produktionsprozess im Inland anfällt. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich möchte keinesfalls einer protektionistischen Wirtschaftspolitik das Wort reden. Im Gegenteil: Für ein Land mit einem kleinen Heimmarkt ist eine aktive und offene Außenwirtschaftspolitik elementar. Aber diese Tatsache führt eben auch dazu, dass man Industrien, welche unerwünschte Effekte nicht ins Ausland auslagern, übermässig kritisch begutachtet. Das gilt wohl leider auch für die Zementindustrie.



Zement – ein einheimisches und aus natürlichen Rohstoffen erstelltes Produkt

Le ciment et le produit final - le béton - sont des produits régionaux fabriqués à partir de matières premières locales et naturelles. D'importants composants du ciment (soit le calcaire et la marne) ainsi que du béton (c'est-à-dire le gravier) sont parmi les rares matières premières qui sont suffisamment disponibles en Suisse. Le béton est un produit durable qui permet des cycles de vie prolongés pour les bâtiments et les infrastructures. Et il est recyclable à 100 pour cent. Cela le rend également très durable et écologique à long terme. Sie wissen, die nachhaltigsten Gebäude sind jene, die umgenutzt werden können und eine lange Lebensdauer aufweisen. Damit werden Bauabfälle minimiert und der Deponieraum wird geschont.

Toutefois, l'industrie du ciment est également une industrie à forte intensité énergétique. Brûler du calcaire et de la marne à 1450 degrés Celsius demande beaucoup d'énergie. Cependant, notre industrie est consciente de sa responsabilité sociale et réduit constamment la consommation d'énergie et son taux de clinker. De plus elle augmente continuellement l'utilisation de combustibles alternatives ainsi que de matières premières alternatives. Et il faut savoir également que l'industrie suisse du ciment récupère la chaleur résiduelle et qu'elle utilise le transport ferroviaire le plus possible. Tous ces sujets seront assurément abordés ce soir lors de la présentation donnée par Madame De Wolf et la suivante brève discussion avec les Directeurs généraux de Holcim, Jura et Vigier.

Gesellschaftliche Verantwortung

Die hohe Bedeutung der Energie führt auch dazu, dass der Fokus seit Jahrzehnten auf die CO₂-Emissionen gerichtet ist. Seit Jahren reduzieren die Schweizerischen Zementwerke ihre Emissionen überall dort, wo dies technisch und wirtschaftlich möglich ist. Per Ende 2018 konnte die Zementindustrie die CO₂-Emissionen aus primär fossilen Brennstoffen verglichen mit dem Jahr 1990 um 66,6 Prozent reduzieren. Damit trägt sie aktiv zu einer nachhaltigen Klima- und Umweltpolitik in der Schweiz bei. Lassen Sie mich an dieser Stelle daran erinnern, dass die Einhaltung des Kyoto-Protokolls durch die Schweiz ohne die Unternehmen der Zementindustrie nicht möglich gewesen wäre.

Entsprechend kann man festhalten: Die Zementindustrie ist Teil der Lösung. Das Bewusstsein und die Aktivitäten für einen Beitrag zur Lösung der Klimaherausforderungen sind in unserer Branche gross. Wahrscheinlich auch deswegen steht das weltgrösste Elektrofahrzeug in einem Schweizer Steinbruch. Oder auch deshalb betreiben unsere Mitglieder Förderbänder für den Transport der Steine, welche die Bremsenergie für die Produktion von elektrischer Energie nutzen. Und nicht von ungefähr kommt das Engagement für die Reduktion der Klinkerfaktors oder für den Ersatz von fossilen Brennstoffen durch alternative Brennstoffe. Je me permets de faire remarquer que de tels instruments n'ont leurs pareils que dans quelques autres



branches économiques et que nous les mettons activement à contribution pour réduire de manière durable les émissions de CO₂ en Suisse.

Zugang zu mineralischen Rohstoffen und Investitionssicherheit

Herausfordernd ist für unsere Industrie jedoch der Zugang zu mineralischen Rohstoffen. Der Abbau von Kalkstein und Mergel in der Schweiz ist für die Zementindustrie lebensnotwendig. Die immer grösser werdende Reglementierung des Bodens sowie der dabei starke und dominante Schutzgedanke in der Raumpolitik gefährden unsere Industrie jedoch akut. Massgebliche Einschränkungen bestehen insbesondere aufgrund von ausgewiesenen Schutzgebieten, die im sogenannten Bundesinventar der Landschaft und Naturdenkmäler (BLN) festgehalten und definiert sind. So schmälern die Unsicherheiten hinsichtlich Rohstoffverfügbarkeiten die Investitionssicherheit in der Schweiz stark. Zentral ist aus unserer Sicht eine ausgewogene Interessensabwägung auf Augenhöhe. Daher sind wir sehr froh, dass derzeit seitens des Bundes – und zusammen mit den Kantonen sowie mittels Unterstützung der Industrie – Rohstoffsicherungsberichte für Zementrohstoffe sowie eine Planungshilfe für den Abbau von Steinen und Erden für die Zementherstellung erarbeitet werden.

Partenaire de la gestion des déchets

Nous espérons également que l'importante fonction de notre industrie dans les domaines du traitement et recyclage des déchets soit encore mieux prise en considération et reconnue au niveau politique et dans la société. Die Schweiz könnte noch mehr CO₂-Emissionen einsparen, wenn die Zementindustrie Zugang zu weiteren heizwertreichen Abfallfraktionen erhalten würde. In der Schweiz, welche die Wirtschaftsfreiheit in der Verfassung verankert hat, mutet es schon etwas sonderbar an, dass sich private Unternehmen faktisch für die Verwertung von Abfallfraktionen rechtfertigen müssen...

Ökologische Nachhaltigkeit ist mehr als die Reduktion von CO₂

Wir müssen unbedingt sicherstellen, dass die eine zentrale Kernkompetenz des Bauproduktes Beton – erlauben Sie mir diesen Vorwärtsblick auf das Endprodukt, zu dessen Charakteristika der Zement wesentlich beiträgt – beibehalten wird: Ich spreche von der Dauerhaftigkeit. Das nachhaltigste Bauwerk – ob Gebäude oder Infrastruktur – ist jenes, das eine lange Zeit überdauert. Sei es dank seiner Stabilität und Funktionalität oder dank seiner Umnutzungsfähigkeit (z.B. bei einem Gebäude). Diese Dauerhaftigkeit dürfen wir – z.B. durch einen übermässigen Fokus auf kurzfristige Massnahmen – nicht gefährden. Ja, der Klinkerfaktor – und damit verbunden der CO₂-Faktor pro Tonne Zement – ist wichtig. Aber er darf aus ökologischer Sicht nicht die einzig massgebende Kennzahl werden beziehungsweise sein. Ansonsten ist weder ökologisch noch sozial noch ökonomisch etwas gewonnen. Nachhaltigkeit zeichnet sich aus durch eine langfristige Optik. Auch beim Zement und Beton.

Je vous remercie de votre attention.



J'attends avec impatience l'exposé de Mme Dr. De Wolf, de l'EPFL, intitulée « *Les défis environnementaux et le secteur de la construction au niveau mondial – le rôle de l'industrie du ciment* ». Mme De Wolf est co-auteure d'un rapport international sur l'impact climatique du secteur de la construction et de l'industrie du ciment. Sie ist Forscherin an der EPFL in Freiburg und hat am Massachusetts Institute of Technology MIT sowohl ihren Master of Science in Gebäudetechnik (Building Technology) wie auch ihren Dokortitel in Architektur absolviert.

